



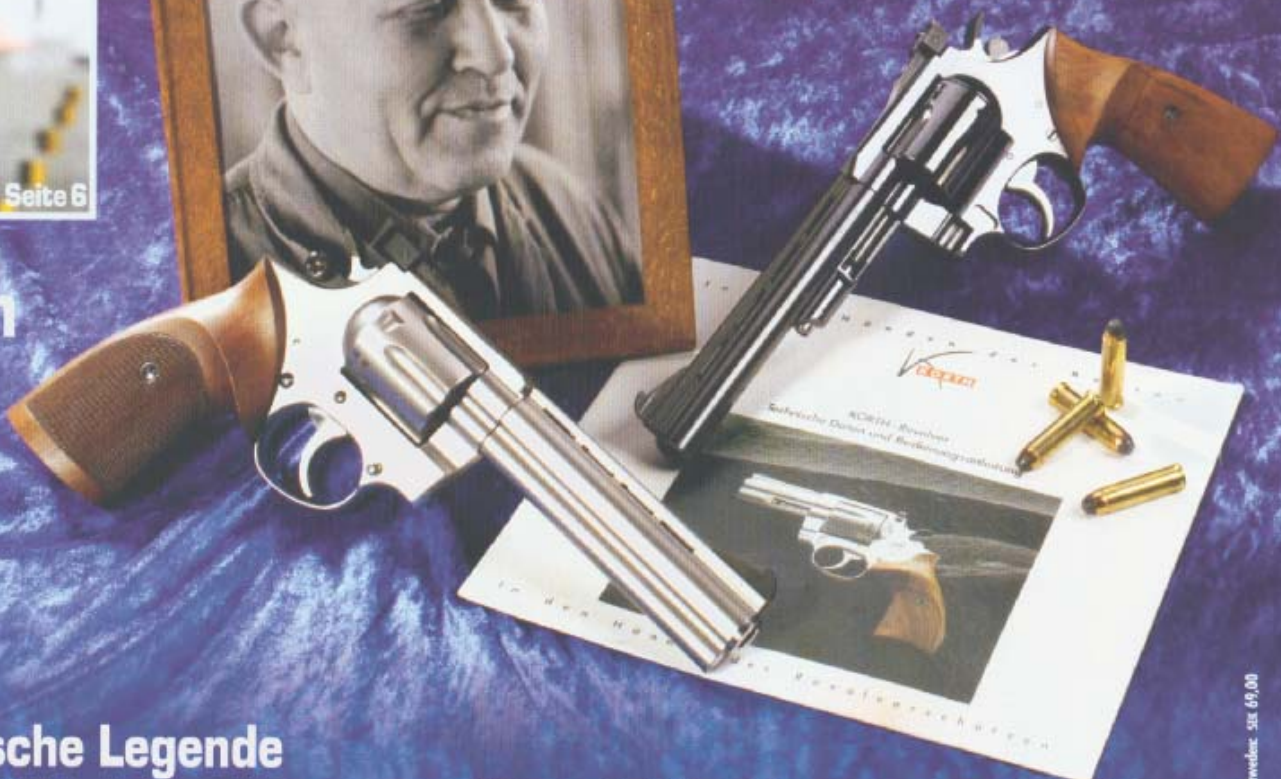
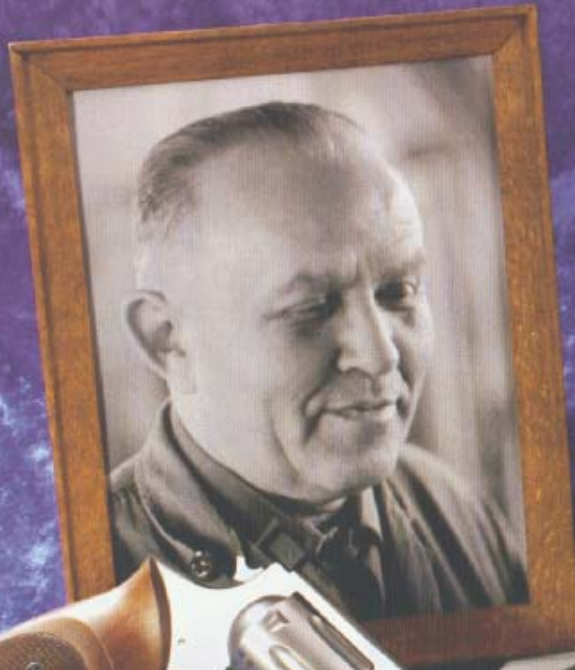
■ Sphinx HiCap Modified Experimenta
■ SPR300 von B&T in .300 Whisper

REPORTAGE



Seite 6

**Faszination
Biathlon**



Seite 138

GESCHICHTE

Eine deutsche Legende

Willi Korth und seine Waffen

TIPPS



Seite 64

Ausflugsziele 2010: Events und Museen

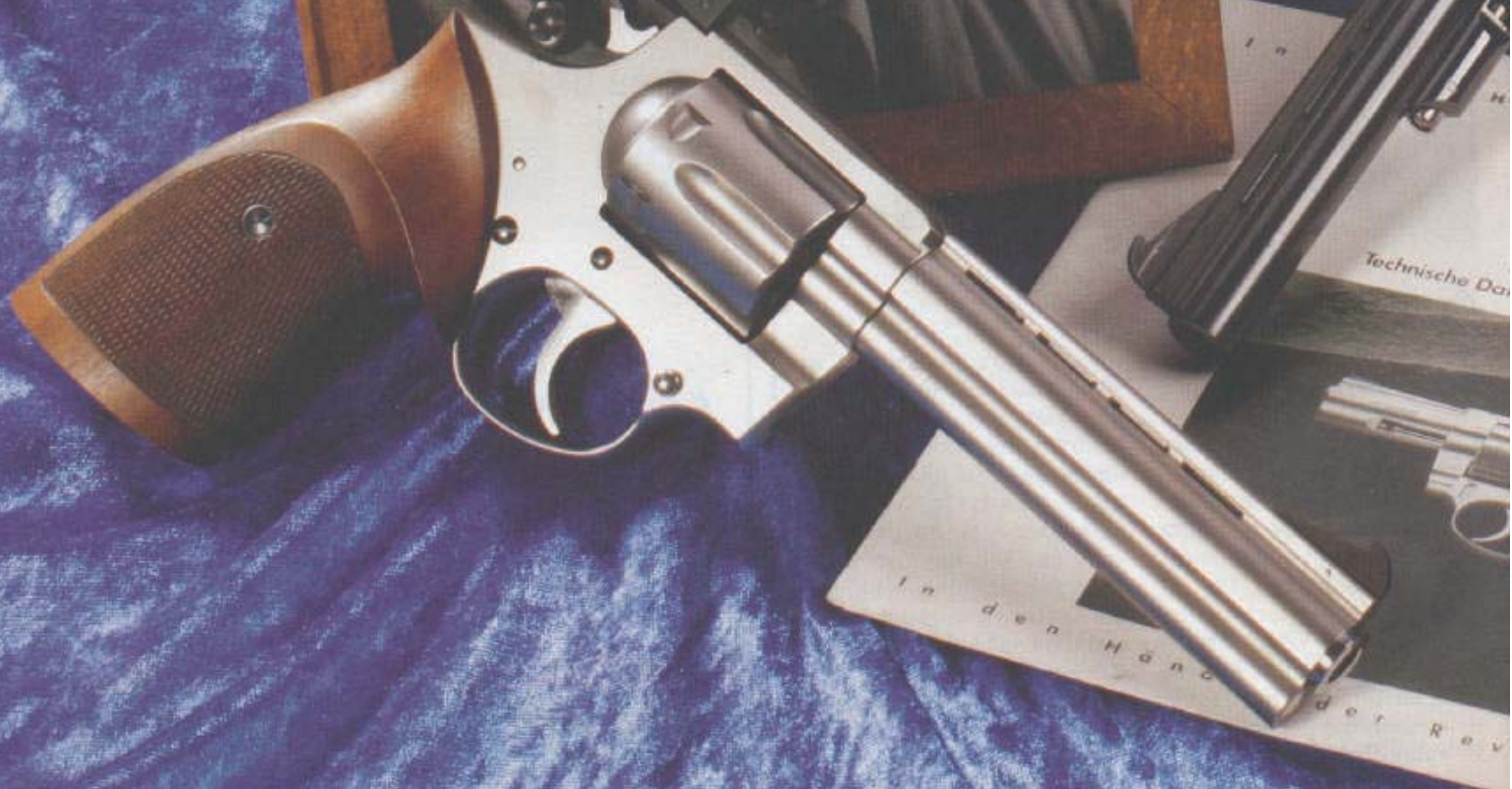
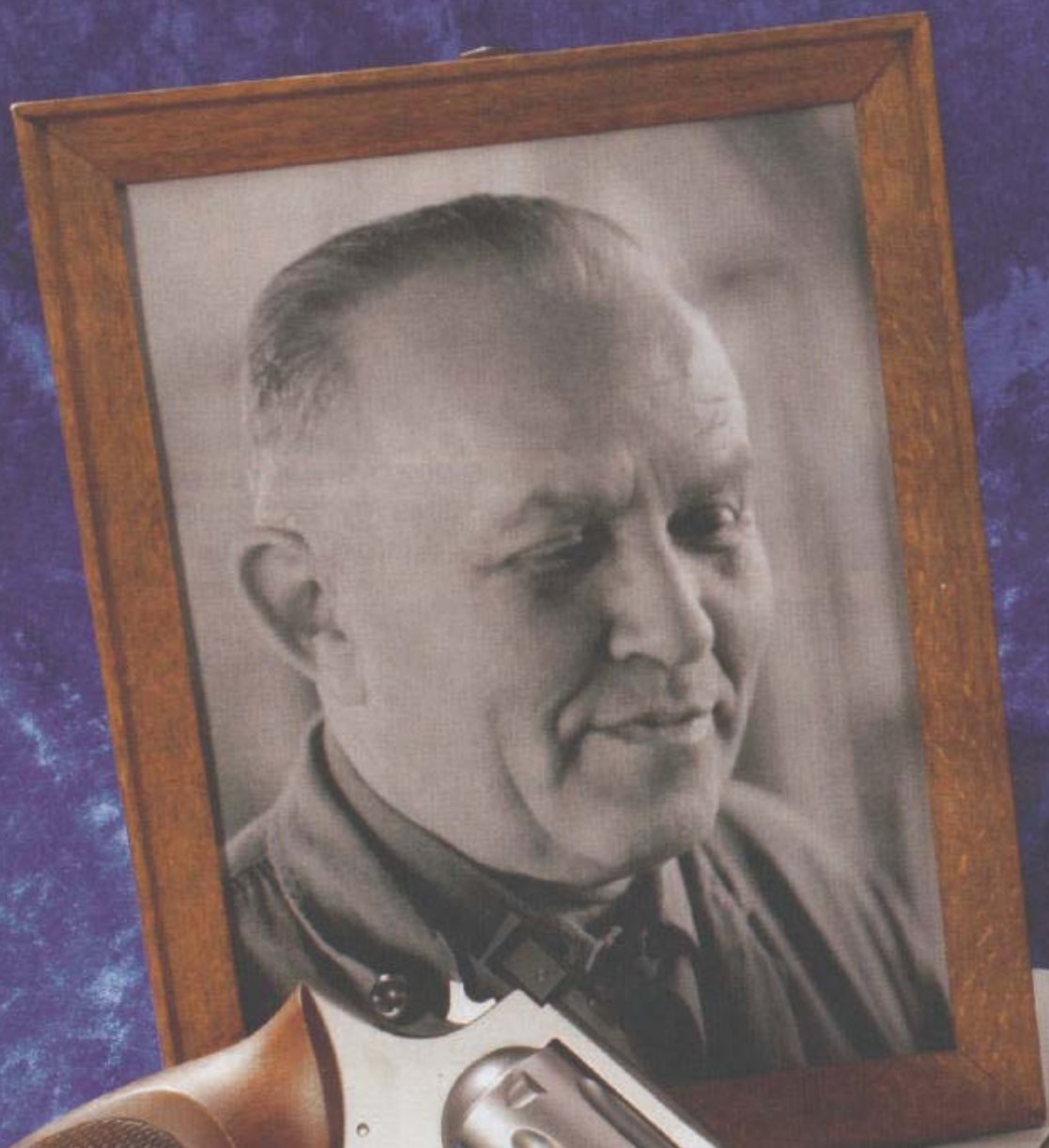
TEST



Seite 30

Neu: Halbautomat Heckler & Koch MR308

Österreich € 6,50 Dänemark: 800 59 00 Italien € 6,90 Luxemburg € 6,50 Schweden: 58 69,00
Niederlande € 6,50 Belgien € 7,10 Ungarn HUF 2.120,00



Ein Korth für alle Fälle

Der Mythos der legendären Edel-Waffen aus Ratzeburg lebt. Gebrauchte Korth-Revolver führen heute die Sammler-Preislisten an, Besitzer schwärmen von der unerreichten Qualität. Was steckte dahinter?

Ulrich Eichstädt

Ziemlich verblüfft müssen die Manager der renommierten US-Waffenschmieden Colt und Smith & Wesson irgendwann Mitte der 60er Jahre in ihre Zauberspiegel geschaut haben, die ihnen neben Verkaufszahlen auch ihren täglichen Stellenwert in der Waffenbranche weltweit verrieten. „Ja klar, ihr habt die schönsten Sechsschüssler im ganzen Land“, schmeichelte die weibliche Stimme, „aber hinter den sieben Bergen, im fernen Deutschland, da baut jemand noch viel schönere Revolver!“ Gemeint war Willi Korth, am 11. Juli 1913 in Stargard in Pommern geboren und seit dem 1. Oktober 1955 Inhaber von „Willi Korth, Waffenfabrikation“ in Ratzeburg, einer Kleinstadt in Schleswig-Holstein. Heute zählen selbst einfache Serienmodelle aus der Korth-Ära zu den bestbezahlten Sammlerwaffen, aber viele Besitzer verschießen mit den stets vier- bis fünfstellig kostenden Modellen auch, was der Munitionsschrank so hergibt. Die bisher unerreichte hohe Verarbeitung und Haltbarkeit, gepaart mit einer kaum beschreibbar guten Präzision, lässt Korth-Revolver selten nur im Tresor vor sich hinschlummern.

Dabei gibt es *den* Korth-Revolver natürlich gar nicht, ebenso wenig, wie es nicht nur *einen* Wein gibt. Die Qualität und damit auch die Präzision hingen wie beim Rebensaft vom Herstellungsjahrgang ab. Und bei beiden ist vieles Handarbeit und Erfahrung, bei Korths eben gespeichert im Gedächtnis des Firmengründers und weder auf Maßzeichnungen noch in heute üblicher Form als CAD-Datei im Computer abrufbar. Das macht die Schwierigkeit deutlich, der jeder Nachfolger mit der Fertigung der Korth-Modelle begegnete – aber natürlich auch ihren Charme.

Rechts ein „Sport“ (# 26765, einer von 397 von 1971, heute 2495 Euro), links ein „Sport“ von 1998 in .357, mit matter Plasmabeschichtung (3995 Euro mit Wechseltrommeln). Beide Leihgabe von www.waffen-frank.de



KK-Revolver bilden seit jeher einen Korth-Schwerpunkt. Hier ein "Sport" in sechs Zoll aus 2000er Fertigung, Preis damals 7460 DM.

Der kürzere "Combat" (Lauf 83,8 mm, knapp 3,3 Zoll) trägt eine Vergoldung auf Hahn, Trommelentriegelung und Abzug. Der Preis im Juli 2001 betrug noch 7220 DM.

Willi Korth kam aus einfachen Verhältnissen. Von 1930 bis 1934 erlernte er das Maschinen- und Werkzeugschlosser-Handwerk bei der Deutschen Reichsbahn, wo er sich nach der Gesellenprüfung über die Stationen Wagen- und Wagenwerkmeister über den technischen Assistenten bis hin zum Gruppenleiter (technischer Reichsbahn-Sekretär) hocharbeitete. Das war 1943.

Anfänge: Im Sommer 1944 wurde er vorübergehend zu den Mauser-Werken nach Oberndorf abkommandiert – und zwar als "selbständiger Konstrukteur für leichte Militärwaffen". Korth blieb auch später schweigsam, was die Arbeit bei Mauser anging: *"Wir haben dort Pistolen und Revolver aus gestanzten und geprägten Blechteilen konstruiert. Die konnten schnell, einfach und billig hergestellt werden."* Genau, zum Beispiel die legendäre "Blechpistole" von Mauser. In Oberndorf wurde zweifellos Korths Grundstock für seine spätere Karriere als Waffenkonstrukteur

gelegt. Immerhin fand der Buchautor Veit Morgenroth, der mit der Familie Korth befreundet war (siehe S. 147) vier Blaupausen in Korths Nachlass. Darauf waren teilweise unvollständige Zeichnungen einer Taschenpistole für die Patrone 9 mm Para zu sehen, die offenbar am 11. Mai 1944 zum Patent angemeldet, aber wohl nie produziert wurde.

Nach dem Krieg zog Korth (seit 1936 verheiratet und Vater zweier Kinder) im August 1950 nach Ratzburg und wurde 1951 als Betriebsleiter im Hubertus-Metallwerk in Mölln eingestellt. Schon Ende 1952 schied er dort aber auf eigenen Wunsch wieder aus und arbeitete als freier Konstrukteur weiter für Hubertus (siehe Kasten Seite 143). Im Keller seines Hauses skizzierte er Baupläne für Schreckschussrevolver, denn die Herstellung anderer "scharfer" Waffen war vor 1955 von den Alliierten nicht erlaubt worden. Der Korth-Gasrevolver ging im Winter 54/55 in Serie, aber im September 1955 erhielt Korth



Familienbetrieb: Kriemhild Korth, die zweite Ehefrau des Konstrukteurs, arbeitete im Betrieb mit und kontrollierte hier die Glätte der Trommelbohrungen.

Willi Korth und seine Waffen



Keine Grafik, sondern eins von zwei Schnittmodellen, die Korth anfertigte. Das mit Nr. 26691 (1971/72) hat trotzdem schon eine Sechsschuss-Trommel in .357.

Beschriftungen (von oben): Der erste Rollstempel wurde bis 1964 verwendet und durch einen mit Normschrift abgelöst, bei dem aber der Punkt vor "Korth" zu hoch saß (bis Serie 29xxx). Danach wurde der Text eingeztzt, mit "Waffenfabrik" ausgeschrieben. Die Kooperation mit DN führte ab Nr. 30xxx (1975) zum runden Signet, ganz oben rechts das Mitte der 90er eingeführte Emblem mit dem "K".



Die Trommelachse wird durch eine Feder/Bolzen-Anordnung in der Hülse unter dem Lauf verriegelt, aber ohne Federdruck. So lässt sich die geschlossene Trommel fast ohne Reibung drehen.

seine erste Waffenherstellungserlaubnis, meldete den Betrieb an und begann im Herbst 1957 mit dem Bau einer Werkstatt auf dem eigenen Grundstück.

Als ersten Prototypen stellte Korth 1962 einen fünfchüssigen Taschenrevolver in .32 S & W long (7,65 mm) vor – das war bis dato die Kaliber-Obergrenze, die seine Herstel-

lungslizenz zuließ. Die Grundkonstruktion enthielt bereits die allen Korths eigene Schlagstücksperr, die als "automatische Sicherung" selbst bei einem harten Schlag auf den Hammer ein unbeabsichtigtes Auslösen unterbindet. Größer einsteigen wollte Willi Korth aber durch einen Auftrag über knapp 1000 fünfchüssige Dienstrevolver in .38 Special und in 2,5 sowie 4 Zoll, welche



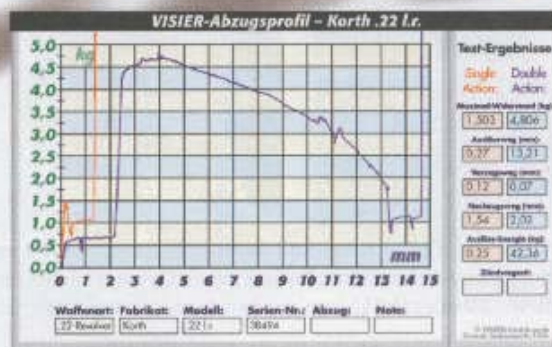
Willi Korth (1913 bis 1992) blieb zeitlebens ein einfacher, direkter Mensch, der seine Waffen ständig weiter verbessern wollte.

die Hamburger Hafenpolizei bestellt hatte. Als Korth aber die 1964 und '65 beschossenen Revolver ausliefern wollte (Seriennummern 20xxx), hatten sich die Hamburger bereits mit neuen Pistolen ausgerüstet. Die ersten Korth-Revolver wurden daher "zivil" über Waffenhändler verkauft. Die fünfstelligen Seriennummern, beginnend mit 20xxx bis 33xxx, wurden während der Original-Korth-Zeit bis 1981 verwendet. Wenn mehr als 1000 Exemplare einer Serie hergestellt wurden wie für die Serien 22/23, 24/25 und 26/27, nummerierte Korth einfach im anschließenden Tausender-Zahlenblock weiter. Daher gibt's auch die sonst nicht möglichen runden Nummern 23000 und 25000 (beide 6 Zoll, .22 l.r.) sowie 27000 (6 Zoll, .357 Mag).

Alles eine Materialfrage: Korth wählte als Ausgangsmaterial stets das Beste, was lieferbar war: Griffstücke, Deckplatten und Kräne aus gesenkgeschmiedeten Rohlingen, die Trommeln (Korth sprach nur von "Walzen"), Hämmer und Abzüge aus "verfilzten" dreidimensional geschmiedeten Stahlstangen. Sämtliche Teile, außer dem Lauf und einigen Schrauben, wurden gehärtet, Federn und Achsen meist selbst hergestellt. Den Lauf ließ Korth aus Spezialstahl hämmern. Veit Morgenroth zeigt in einer Tabelle seines Buchs

In Kombination mit dem von Niil gefertigten Maßgriff trat der 22er Sport-Revolver als ebenbürtiger Gegner gegen moderne Sportpistolen an. Die Gruppe bei passender Munition blieb stets in der Innenzehn der Pistolenscheibe (25 mm). Der letzte Preis: über 8000 Mark.

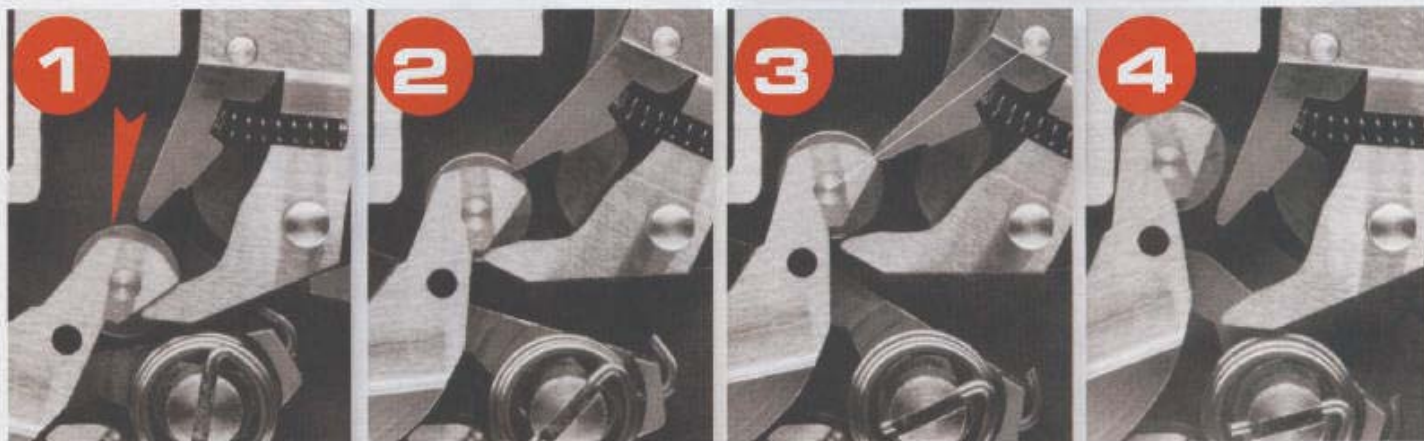
"Willi Korth – seine Waffen" anhand der Herstellungsbücher auf, dass zwischen 1964 und 1981 (als er aus dem eigenen Unternehmen aus Altersgründen ausschied) nur 7141 Revolver dokumentiert sind, inklusive der naturgemäß in jeder Waffenfertigung vorkommenden Exoten, also Prototypen, uneinheitlich nummerierte, erst später beschossene oder defekte, aber Nummern tragende Modelle. Morgenroth: "1974 wurden in der kleinen Fabrik in Ratzeburg jährlich um 330 Exemplare produziert, also etwas mehr als eine Waffe pro Arbeitstag. Korth hatte fünf Angestellte. Er selbst und seine Frau Kriemhild arbeiteten voll mit. Die Waffe kostete damals



Oben: Das Diagramm zeigt den fast ruckfreien Verlauf der Abzugscharakteristik bei Single- wie bei Double Action.



Links: Jede Mündung eines Korth war sorgfältig poliert, ein Markenzeichen der Firma. Der Blindstopfen unter der Mündung verschließt die Bohrung für die Trommelachse.



Der richtige Dreh: Das Druckpunktträdchen (Pfeil) sorgt mit seinem (wählbaren) Radius für ein sanftes Gleiten der darauf aufsetzenden Schlagstückzunge. Bild 1 zeigt den Ruhezustand, Bild 2 das Heranrücken an den Druckpunkt, der in Bild 3 mit der Spitzstellung der

Zunge (weiße Linie) erreicht ist, wo auch der Widerstand deutlich ansteigt. Nach diesem Punkt findet die Zunge keinen Halt mehr, und der Schuss bricht (Bild 4). Die fünf beiliegenden Rädchen kann man für verschiedene Charakteristiken auswechseln.

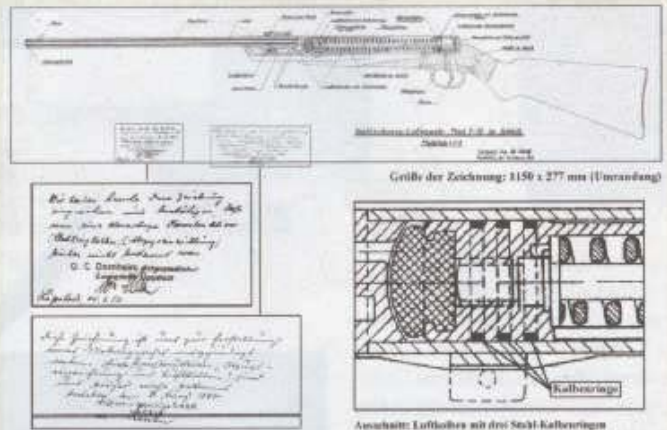
Willi Korth und seine Waffen



Willi Korth als freier Waffenkonstrukteur

Schreckschussrevolver wie die links gezeigten entwickelte Korth sowohl unter seinem eigenen Namen als auch in Kooperation für die Marken WSK (Waffenfabrik Schmidt-Korth), NHM und ihren Vorgänger Hubertus und unter "Burgo". Die meist schlecht erhaltenen Exemplare sind heute begehrte Sammlerstücke. Aber noch vor der Schreckschuss-Produktion ab 1954 hatte Korth 1950 (Datum der Zeichnung) für das Hubertus Metallwerk in Mölln ein neuartiges Knicklauf-Luftgewehr mit Laufverriegelung entworfen, das durch Stahlringe als Kolbenabdichtung eine besonders

Schreckschussrevolver wie die links gezeigten entwickelte Korth sowohl unter seinem eigenen Namen als auch in Kooperation für die Marken WSK (Waffenfabrik Schmidt-Korth), NHM und ihren Vorgänger Hubertus und unter "Burgo". Die meist schlecht erhaltenen Exemplare sind heute begehrte Sammlerstücke. Aber noch vor der Schreckschuss-Produktion ab 1954 hatte Korth 1950 (Datum der Zeichnung) für das Hubertus Metallwerk in Mölln ein neuartiges Knicklauf-Luftgewehr mit Laufverriegelung entworfen, das durch Stahlringe als Kolbenabdichtung eine besonders



Korths Zeichnung von 1950 enthielt zwei Stellungnahmen der Dornheim AG (Lippstadt) und von WAGRIA (Ascheberg), dass beiden bisher ein solches Luftgewehr-Prinzip unbekannt war.

starke Schussleistung aufweisen sollte (um 15 Joule). Das als Hochleistungsluftgewehr "Original Jung Roland" bei Hubertus in Lizenz produzierte Modell war in der Serie allerdings in deutlich schlechterer Qualität gebaut worden, was wieder zu Streit zwischen dem damals als Betriebsleiter angestellten Korth und Hubertus führte. Weniger als 100 Stück sind laut Buchautor Veit Morgenroth gebaut worden. Die Eckdaten: Kaliber 4,5 mm, Lauflänge 500 mm, Gesamtlänge 1165 mm, Gewicht 3820 Gramm. Der Nussbaumschaft war vorn durch eine Stahlschelle mit dem Luftzylinder verbunden. Der Druckpunktzug war fein einstellbar, die U-Kimme seitlich justierbar. Als 1955 durch die Alliierten die Herstellung von Sportwaffen wieder erlaubt wurde, konstruierte Korth ebenfalls unter der Bezeichnung "Original Jung Roland" ein dem K 98 nachempfundenen Kleinkaliber-Schloss, womit Hubertus einfache Sport- und Jagdgewehre bestückte.

Die neu gefertigten Selbstladebüchsen der Modellreihe M1 & M2 basieren auf der ersten Fertigungsreihe der Kalashnikov. Die Firma Arsenal ist der einzige Hersteller, der die Systeme sowie alle beweglichen Teile aus dem "Vollen" fräst. Die Fertigungsqualität ist außergewöhnlich hoch und unvergleichbar.

Lieferbares Zubehör:
PSO-Zielfernrohr & Montagen.

€ 799,-

Technische Daten * Nr. 17-Massgeschütze

Modell	Kaliber	Lauflänge	Dreh	Gesamtlänge	Gewicht	Schaft	Magnetrückstoß
SAR-M1*	223 Rem.	420 mm	1/7	935 mm	3,7 kg	Holz	2, 10- oder 30-Schuss
SAR-M1*	223 Rem.	420 mm	1/7	935 mm	3,6 kg	Kunststoff	2, 10- oder 30-Schuss

.223 Rem. für Sportschützen erwerbbar

Prospekt und Informationen unter:

Waffen Schumacher GmbH Adalf-Dambach-Strasse 4 • D-47829 Krefeld • Tel. +49 (0) 21 51 - 4 57 77-0 • Fax +49 (0) 21 51 - 4 57 77-45 • www.waffenschumacher.com

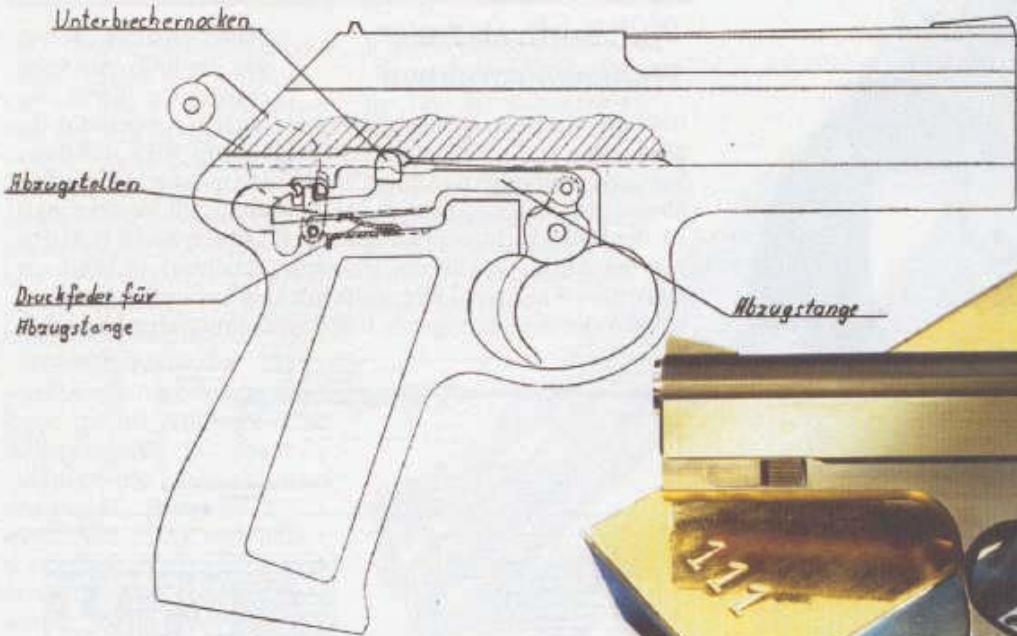
IWA
Halle 3
Stand 513

SAR-M1

arsenal®



Technische Änderungen vorbehalten.



in Deutschland, nachdem Großhandel und Einzelhandel ihren Verdienst aufgeschlagen hatten, 1398 Mark, inklusive elf Prozent Mehrwertsteuer. Willi Korth bekam also weit weniger als 1000 Mark pro Stück. Für das Rohmaterial mussten etwas über 100 Mark veranschlagt werden. Wer ungefähr weiß, was eine damalige Arbeitsstunde an Präzisionsmaschinen kostete (50 bis 80 Mark), der kann nach Art der Milchmädchen ausrechnen, wie 'hoch' der Verdienst des Herstellers war."



Die zehnschüssige Korth-Pistole in 9 mm Para war das letzte Projekt des Ratzeburger Konstrukteurs: 1982 auf der IWA erstmals erwähnt, wurden die ersten Serienmodelle erst 1989, also schon durch die Nachfolgefirma Korth GmbH & Co. KG, ausgeliefert (Tests siehe VISIER 6/89 und 5/95). Das System bezeichnete man als "starr verriegelter Lauf mit Schwenkriegel-Verschluss" (Bild links). Es gab sogar einen Anschlagschaft für die Korth-Pistole. Gedacht war die Waffe übrigens für eine Polizei-Ausschreibung als Dienstpistole, Korth wurde aber nicht rechtzeitig damit fertig.

Die ab 1965 gebauten Sportrevolver der Serie 21xxx ließen die Fachwelt aufhorchen. Hier zeigten sich einige typische Korth-Besonderheiten, die den guten Ruf unterstützen sollten. So wurden die sechszölligen Modelle in .22 l.r. und .22 Magnum für je sechs Patronen, die stärkeren 357er (4 und 6 Zoll) für nur fünf Patronen eingerichtet: Der durchaus kostenbewusste Korth fertigte alle Rahmen mit gleich großem Trommelausschnitt und konnte so auch gleich große Trommeln verwenden (36,8 bis 37 mm Durchmesser). Natürlich passten dort die dickeren 357er Patronen nicht zu sechs hinein. Grundsätzlich kamen die 22er Revolver, falls so bestellt, mit Wechseltrommel für die .22

Magnum, denn das zunächst geplante Verschießen beider (unterschiedlich langer) Patronen aus derselben "Walze" brachte schlechtere Präzisionsergebnisse. Die geschliffenen und anschließend mit einer durchgepressten Kugel verdichteten Patronenlager waren so spiegelblank, dass man die Hülsen problemlos ausstoßen konnte – noch heute ein Erkennungsmerkmal eines Korth. Auch das Verschießen der kürzeren Patrone .38 Special aus einem 357er Revolver erzeugt keine eingebraunten Pulverringe, weil sich die Kammern besser als bei anderen Fabrikaten reinigen lassen. Neu auch die Kranarretierung, die durch einen Knopf rechts unterhalb der Trommel ausgeklinkt wur-



Ab der Serie 24xxx (1969) sitzt der Trommelentriegelungsknopf rechts vom Hahn. Zugleich sorgt die vorn in die Hülse unter dem Lauf gleitende Trommelachse für eine zweite, sichere Verriegelung.

Willi Korth und seine Waffen



Die ersten 91 Jubiläumsrevolver wurden 1979 (25 Jahre Korth-Gasrevolver) herausgegeben. Diese beiden Modelle hier aus der gleichen Serie (32xxx) waren zusätzliche Luxusausführungen auf Festbestellung, Stückzahlen sind leider unbekannt.

de – wird er eingepresst, kann man den ausgeschwenkten Kran samt Trommel nach vorn aus dem Rahmen ziehen. Die

Serie 22xxx/23xxx ab 1967 brachte zusätzlich zu den sechszölligen 22er und 357ern einen speziellen 38er Revolver in Kleinstauflage (6 Zoll) und erstmals einen vierzölligen

357er. Und das bis dato neue Detail, dass jeder Besitzer den Abzugswiderstand nach Wunsch von außen durch eine Schraube zwischen 1000 und 2500 Gramm justieren konnte

– ohne Büchsenmacher und ohne Gefahr, erst sämtliche Innereien in Einzelteile zerlegen zu müssen. Die Chronologie der Korth-Revolver dokumentiert ebenso die stetige Weiterentwicklung – jedes noch so kleine Problem wurde von Willi Korth in der nächsten Auflage

Präzise und leistungsstark

Jagd- und Sportschrotpatronen von Sellier & Bellot. Präzise und leistungsstark für waidgerechtes Jagen und sportlichen Erfolg. Und das zu günstigen Preisen.



Sellier & Bellot 

Spitzenpatronen seit 1825
– präzise und preisgünstig

erhältlich im ausgewählten
Fachhandel und unter
www.frankonia.de



Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis.

durch eine verblüffend einfache, aber dennoch technisch perfekte Lösung behoben.

Das Rad neu erfunden: Die Abzugscharakteristik ab der Serie 24/25 basiert auf einer neuentwickelten Mechanik, die sich Korth auch patentieren lassen wollte (wegen einiger Einwendungen, auf die der eigenwillige Korth jedoch nicht reagierte, wurde es aber nur ein Gebrauchsmusterschutz). Um einen stets gleichmäßig auslösenden Spannabzug zu garantieren, setzte er ein auswechselbares Metallrädchen auf die Achse der Transportklinke. Jedem Revolver lagen künftig fünf nummerierte Rädchen mit minimal abweichendem Durchmesser bei: Nr. 1 (7,20 mm) für den härtesten Druckpunkt, Nr. 5 (7,45 mm, schon eingebaut) für keinen Druckpunkt, also einen stetig zu bewegendem "Revolverabzug" (siehe Bilder auf S. 142). Am auffallendsten ist seither aber die zweite Trommelverriegelung, deren Entriegelungshebel Korth rechts neben den Hahn setzte. So kann, wer will, (bei normalen Griffschalen) die Trommel mit einer Hand entriegeln und ausschwenken. Die Schlagfeder bekam eine Führungshülse; man konnte so die gesamte, gespannte Einheit bei der Demontage entnehmen.

Zweite Schiene: Die zweite Revolver-Baureihe, der "Combat", ging ab 1973 in Produktion, es gab aber keine gesonderte Nummerierung (die ersten 15 Stück trugen noch eine 27xxx-Nummer). Kennzeichen: ein runder, bulliger Griff, eine niedrigere Visierlinie als beim "Sport" und vor allem sechs statt fünf Patronen auch beim 357er. Der in drei, vier und sechs Zoll lieferbare Revolver in .22 l.r. und .22 Magnum sowie .357 Magnum wurde in Korths Wirkungszeit bis 1981 in deutlich geringeren Stückzahlen gefertigt (843 Exemplare, davon 573 in drei Zoll/.357 Magnum). Mit der Serie 29xxx begann 1974 eine Kooperation mit Dynamit No-

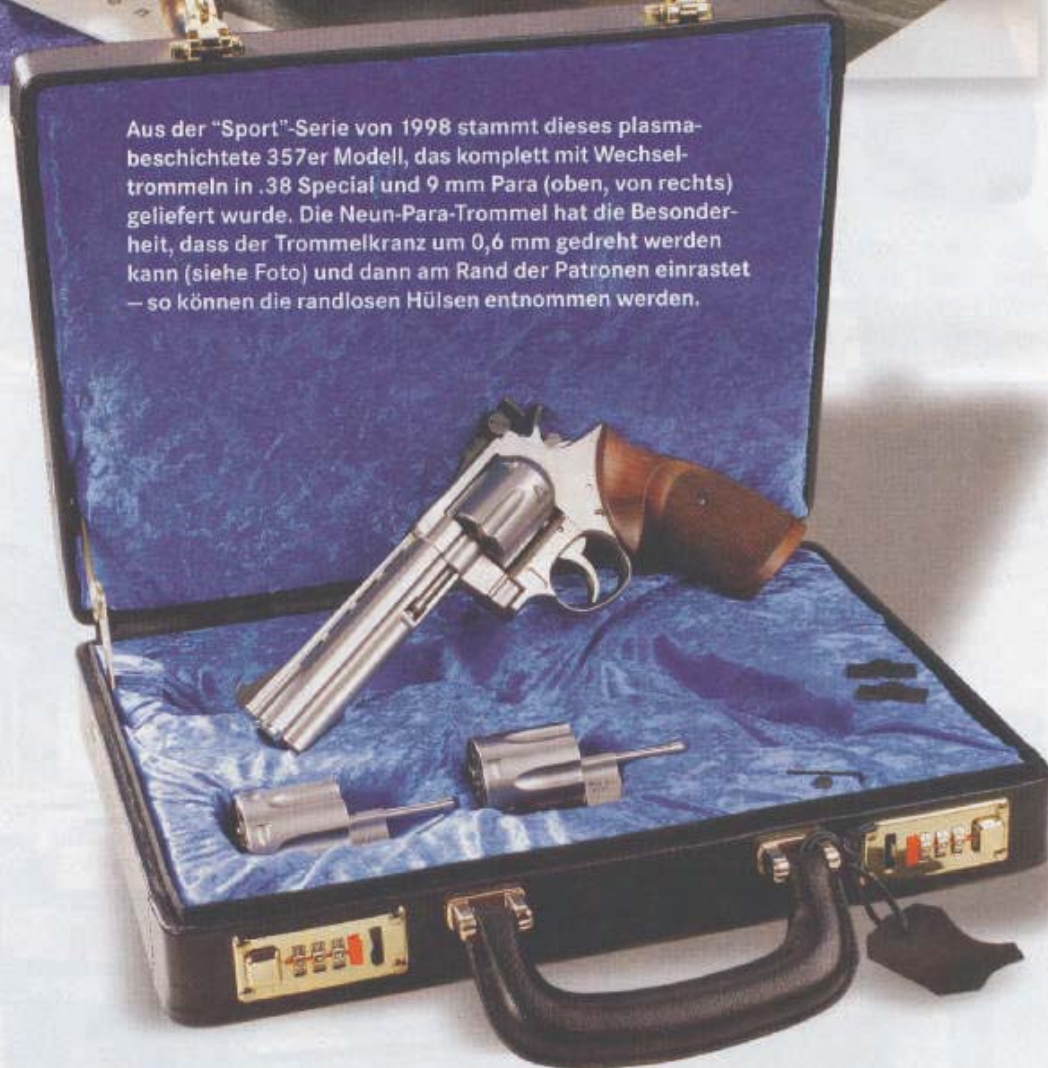
bel als Vertriebspartner, die Korth mehr Finanzfreiheit bringen sollte – da die DN aber die Preise auf dem ohnehin hohen Niveau beließ, war dies trügerisch. Im Jahr 1978 begannen Korths erste Planungen für eine neue Pistole, die ihn fortan von Verbesserungen an den Revolvern abhielt. Wie oft bei dem Ratzeburger zeich-

nete er auf der Rückseite von Kalenderblättern oder alten Patronenschachteln. 1982 gab es die ersten Prototypen, in Serie ging die Pistole erst 1989, ein Erfolg wurde sie nie – bei einem Preis von immerhin 4500 Mark (1989) auch erklärlich. Korth selbst meldete sein

Gewerbe am 30. Juni 1981 ab und übergab Material und Zeichnungen an die Korth GmbH & Co. KG, er selbst wurde (wie schon bei Hubertus) freier Berater. Aber schon 1983 stieg er aus gesundheitlichen Gründen auch aus diesem Kontrakt aus, er starb nach langer Krankheit am 10. Oktober 1992.



Aus der "Sport"-Serie von 1998 stammt dieses plasma-beschichtete 357er Modell, das komplett mit Wechseltrommeln in .38 Special und 9 mm Para (oben, von rechts) geliefert wurde. Die Neun-Para-Trommel hat die Besonderheit, dass der Trommelkranz um 0,6 mm gedreht werden kann (siehe Foto) und dann am Rand der Patronen einrastet – so können die randlosen Hülsen entnommen werden.



Willi Korth und seine Waffen

Willi Korth ließ es sich 1982 nicht nehmen, seine Pistole auf der IWA in Nürnberg erstmals vorzustellen. Der damals schon schwerkranke Diabetiker zog sich 1983 als Berater aus der Firma zurück.

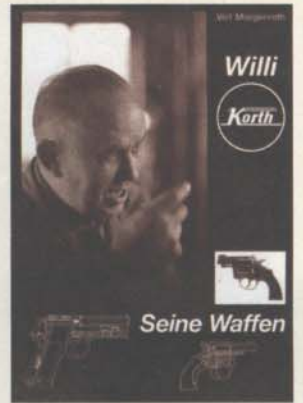


Die Nach-Korth-Zeit: Die 80er und auch 90er Jahre wurden geprägt von einem neuen Stil, den vor allem Nikolas Graf von Bernstorff als neuer Besitzer vorgab. Neben den hochglanzbrünierten Model-

len hatte sich Stainless als Variante bewährt, später wurden auch die matteren Modelle mit Plasmabeschichtung angeboten. Im Zuge von Finanzschwierigkeiten der Bernstorff-Gruppe ging die Korth GmbH Mitte

Wichtig wie Munition und Anleitung

Der Waffensammler Veit Morgenroth hat in seinem 2002 erschienenen Buch "Willi Korth – seine Waffen" dem mit ihm befreundeten Konstrukteur ein Denkmal gesetzt und die Basis für die VISIER-Geschichte geliefert. Von Hause aus Lebensmittelchemiker, lernte er Willi Korth 1972 kennen und besuchte ihn regelmäßig in Ratzeburg. Auf 256 Seiten mit vier Tafeln und mehr als 300 Abbildungen liefert Morgenroth einen kompletten Überblick über das Schaffen Korths, von den Anfängen im heimischen Keller bis zur Korth-Pistole, abschließend mit den Nachfolgefirmen wie etwa JTL Janz, deren Revolver technisch auf Korths Entwicklungen aufbauen. Morgenroth listet die in Eigenrecherche zusammengestellten Seriennummern der Varianten auf und zeigt die Unterschiede. Der zweite, geschichtlich sehr interessante Teil beginnt im Jahre 1944 mit der Entwicklung einer Selbstladepistole und führt über das Hochleistungsluftgewehr Original "Jung Roland" sowie die gleichnamigen KK-Gewehre zu den Gasrevolvern. Ein Muss für jeden Korth-Sammler und Besitzer: auf 1000 Exemplare limitiert (aber noch lieferbar), Preis 100 Euro, auch signiert. Bestellungen am einfachsten online: Mgth-Verlag, www.mgth.de



1999 in Konkurs. Auch der nächste Besitzer, die Armurie Freylinger & Cie. aus Luxemburg konnte nur bis November 2008 durchhalten. In Lollar bei Gießen hat die Korth Germany GmbH (www.korthwaffen.de) die Pläne und restlichen Ersatzteile übernommen

und will in eigener Manufaktur schon 2010 neue, auf CAD-Basis gefertigte Korth-Revolver präsentieren. Zwei VISIER-Termine für Interviews und ein Testschießen wurden aber kurzfristig abgesagt – jetzt zählen nur noch harte Fakten und tatsächlich lieferbare Waffen. ☺

DES MAUSERS BUNTES KLEID

Gönnen Sie Ihrem Mauser K98 doch einen neuen Schaft samt Trageriemen! Ob schwarz, OD-grün, oder signalorange, immer rutschsicher, auf der Schulter und im Anschlag, keine klammer Finger - dank der patentierten Overmolded - Technologie made by Hoguel

IWA2010
 & OutdoorClassics
HALLE 5 · STAND 217

HOGUE
 GRIPES
HOGUE